

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 44 (1987)

Heft: 4

Artikel: OL : das Sportgerät Karte

Autor: Brogli, Thomas / Mutti, Hans Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

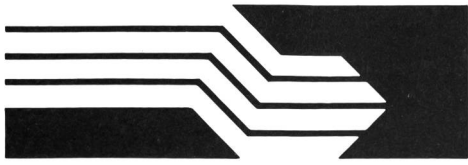
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



OL: Das Sportgerät Karte

Die Karte ist *das* Sportgerät des OL-Läufers. Ohne sie ist er «lediglich» Langstrecken- oder Geländeläufer. Die Karte ist die geistige Herausforderung: Ständiger Vergleich Karte – Gelände, Konzentration, Spürsinn im wahrsten Sinne des Wortes. Wie alle Sportgeräte hat auch die OL-Karte in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine enorme Entwicklung durchgemacht. Sie muss ständig neu angepasst werden. Und auch die Handhabung dieses Sportgerätes muss von den Schülern in vielen Übungen und langen Trainings erlernt und von den Leitern sorgfältig gelehrt werden. Die nachfolgenden Artikel sind alle diesem aussergewöhnlichen Sportgerät gewidmet und bringen vor allem Anregungen für den ersten Unterricht.

OL-Karten in der Schweiz – Ein historischer Rückblick

Thomas Brogli, J+S-Experte, Mitglied der Kartenkommission des schweizerischen und des internationalen OL-Verbandes



Abb.2: Das Qualitätssymbol des Schweizer OL-Verbandes.

Landeskarten als Vor-Bild

Seit über zwanzig Jahren werden in der Schweiz OL-Karten für Wettkämpfe, Ausbildung und Training verwendet. Für viele, die solch gelb-weissen Karten zum ersten Mal begegnen, wirkt der erste Anblick verwirrend. Viele Lehrer, Ausbilder und Organisatoren, die keine OL-Spezialisten sind, schrecken vor diesen Karten zurück, sie greifen in der Schule, im Jugend+Sport oder in der Armee lieber auf die «weniger komplizierte» Landeskarte 1:25 000 zurück.

Dass OL-Karten kein Vexierbild, sondern sportgerechte und einfache Hilfsmittel auch für Nicht-OL-Spezialisten sind, wie sie hergestellt werden und entstanden sind, soll in diesem Beitrag gezeigt werden.

Die OL-Karten stammen wie der Sport selbst aus dem hohen Norden. Sich in den unwegsamen Wäldern Norwegens und Schwedens, in den finnischen Sümpfen zu orientieren, galt schon seit jeher als eine der schwierigsten Aufgaben eines Orientierungsläufers. Doch gerade dort wurde der OL bis in die frühen sechziger Jahre mit Karten betrieben, die teilweise noch Höhendarstellung mit Schraffen aufwiesen, was am ehesten noch mit den Schweizer Dufourkarten zu vergleichen ist. Vor allem die Unzulänglichkeiten der Reliefdarstellung und die fehlenden Details führten dazu, dass die Organisatoren der ersten Europameisterschaften in Norwegen eine Spezialkarte herstellten, die mit einer damals noch stark generalisierten Reliefdarstellung einfacheres und sicheres Orientieren ermöglichte.

Die Schweiz verfügte mit der neuen Landeskarte schon sehr früh über internatio-

nal gesehen sehr präzise Karten, so dass sich hier ein Wechsel auf eigens für den Sport hergestelltes Kartenmaterial nicht mit derselben Dringlichkeit aufdrängte. Wohl kam es anlässlich der Europameisterschaften 1964 in Le Brassus im Waadtland Jura zu Auseinandersetzungen über die Genauigkeit der damals benützten Landeskarte, doch deren Anhänger blieben noch über Jahre bestimmend im Schweizer OL-Sport.

So zog man in der Schweiz erst allmählich nach; und während in Norwegen bereits über tausend Quadratkilometer Luftauswertungen für OL-Karten hergestellt wurden, blieb die Herstellung in unserem Land einigen wenigen Pionieren vorbehalten.

Die für den Berner Einzel-OL von Georges Kleber gezeichnete Karte gleicht im Aussehen zwar noch sehr stark den Landeskarten (Wald grün/Wiese weiss), doch an Genauigkeit und Vollständigkeit übertraf sie bei weitem das bisher Gewohnte. Schon kurze Zeit danach folgten Karten mit dem heute üblichen gelb-weißen Kontrast. Doch noch über Jahre herrschte ein Nebeneinander verschiedenster Karten, selbst für nationale Wettkämpfe und Meisterschaften: Landeskarten, zum Teil nur mit Höhenkurvendarstellung, verkleinerte Übersichtspläne und OL-Karten verschiedenster Qualität.

International gilt das Jahr 1968 offiziell als «Geburtsjahr» der OL-Karte; in diesem Jahr beschloss die internationale OL-Föderation IOF einheitliche Darstellungsvorschriften für Karten an Weltmeisterschaften.

OL-Karten heute

Heute ist die OL-Karte zum unentbehrlichen Sportgerät der Orientierungsläufer geworden, und in diesen zwanzig Jahren sind deutlich über die Hälfte der in der Schweiz für OL brauchbaren Gebiete in über 800 verschiedenen Ausgaben kartiert. Auch das Gesicht der Karten hat sich verändert: Zwischen den praktisch nur gelb-schwarz-weißen Vorläufern und den heute fünf- und mehrfarbigen Wettkampfkarten liegen viele Versuche, Überarbeitungen und Wechsel in Darstellung und Gehalt.



Seit Jahren der weltbeste Orientierungsläufer: Oevin Thon (Norwegen).

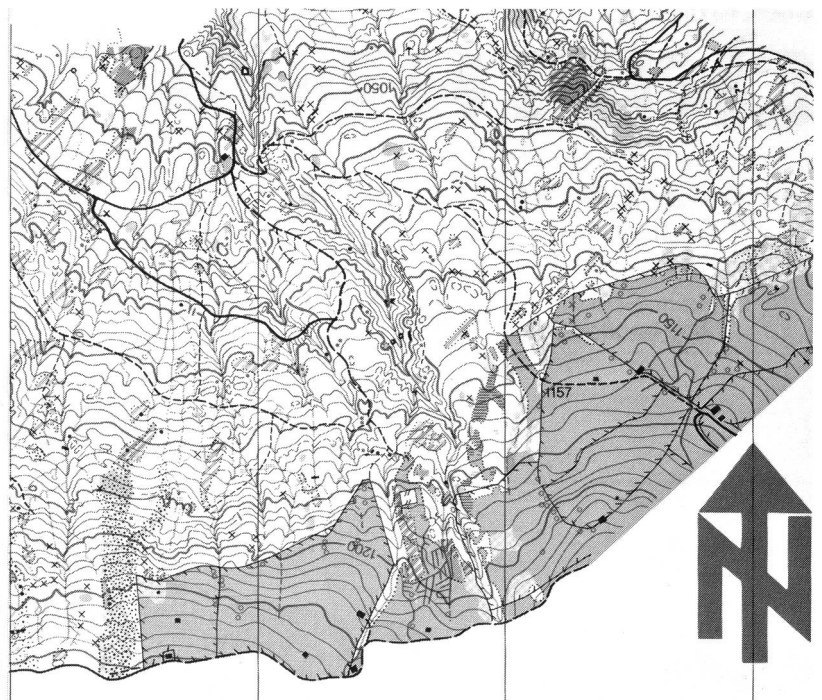
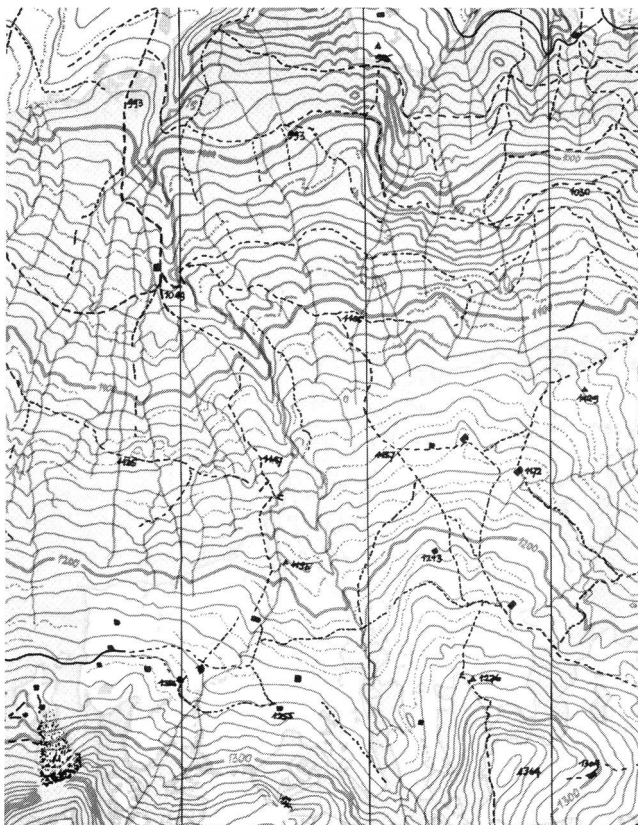
Zu den wichtigsten Karteninhalten gehören heute:

- aktuelle Darstellung der Situation (Wegnetz, Gebäude, Zäune, Sperrgebiete, Gefahrenzonen)
- präzise Reliefdarstellung mit Höhenlinien im Abstand von 5 oder 2,5 mm. Formtreue ist dabei wichtiger als absolute Höhengenaugigkeit
- detaillierte Darstellung der Vegetation und deren Grenzen in verschiedenen Grün- und Gelbtönen
- Kennzeichnung der Belaufbarkeit Vegetation: 3 Grünstufen
- Steingebiete: schwarze Rasterflächen
- orientierungsmässig wichtige Einzelobjekte wie Steine, Felsen, Löcher, Kuppen usw.

Darstellungsnormen für OL-Karten

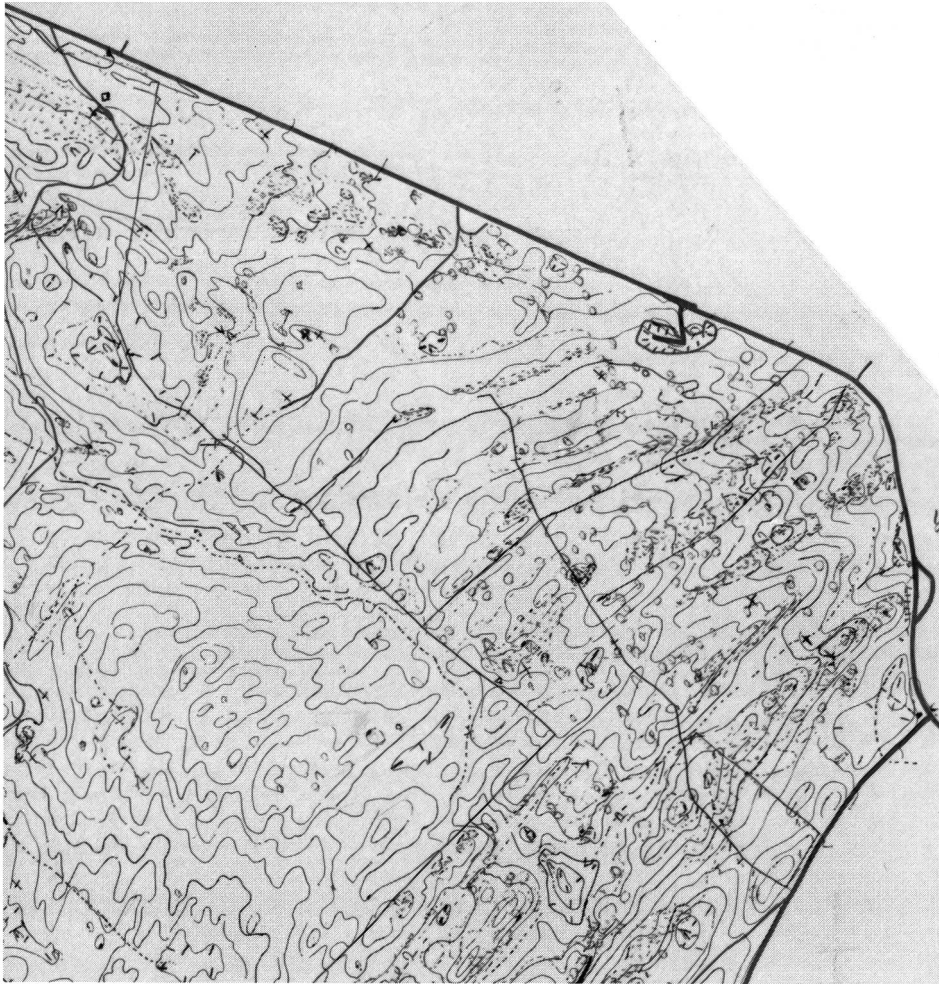
Die bereits erwähnten internationalen Darstellungsvorschriften für OL-Karten wurden in den letzten zwei Jahrzehnten vom internationalen Verband oft überarbeitet und den neuen Bedürfnissen angepasst. Erst in jüngster Zeit ist es gelungen, diese Vereinheitlichung praktisch überall durchzusetzen. So findet ein Wettkämpfer heute zwischen dem Polarkreis und Tasmanien, der UdSSR und Brasilien eine gleichartige Darstellung des Laufgeländes vor.

In der Schweiz ist es der Schweizerische Orientierungslauf-Verband (SOLV), der durch regional zugeteilte Kartenkonsultanten die Qualität der neu erstellten Karten überprüft und diese mit dem OL-Karten-Signet auszeichnet.



scheidwald

Abb. 1: OL-Karte «Scheidwald», 1965, 1:25 000, Aequidistanz 10 m; 1981, 1:15 000, Aequidistanz 5 m.



marchairuz

échelle 1:15 000
équidistance 5 m
relevée été 1980

Abb. 3: Luftbildauswertung und OL-Karte «Marchairuz».

Die Herstellung von OL-Karten

Schweizer Orientierungsläufer sind oft nicht nur Wettkämpfer, sondern auch Kartenzeichner. Feldarbeit und Zeichnung werden in der Freizeit ehrenamtlich oder gegen eine bescheidene Entschädigung durchgeführt. In Skandinavien, wo die Nachfrage nach Karten wesentlich grösser ist, befassen sich Kleinfirmen ausschliesslich mit der Produktion solcher Karten.

Die Feldaufnahme

Als Grundlage dient meist der Übersichtsplan im Massstab 1:7500 oder 1:10 000. Diese Basis wird kontrolliert und ergänzt. Kompass, Schrittmass und OL-Erfahrung sind die einzigen Hilfsmittel, die zur Geländearbeit gebraucht werden. Diese Arbeit erfordert aber auch viel Geduld und Konzentration, müssen doch während einer systematischen Geländebegehung mit Richtungs- und Distanzmessung alle Details und Korrekturen auf die Grundkarte übertragen werden, Wege und Vegetation müssen zusätzlich noch nach Sichtbarkeit respektiv Belaufbarkeit klassiert werden. Hierbei erfolgt auch die Auswahl und Generalisierung der Karteninhalte in sehr detailreichem Gelände. Manchmal benötigt diese Arbeit einen zeitlichen Aufwand von bis zu 30 Stunden

pro Quadratkilometer, was vor allem vom Detailreichtum des Geländes und der Qualität der Grundkarte abhängt. Deshalb werden auch in der Schweiz immer öfter von Spezialisten erstellte Luftbildauswertungen verwendet, was die Qualität der Karte erheblich verbessert und den Zeitaufwand für die Geländebegehung reduziert. Vor allem im Jura und in den Voralpen mit einem lockeren Baumbestand liefert diese Methode ausgezeichnete Resultate.

Die Kartenzeichnung

Die aus der Feldarbeit resultierende Konzeptkarte dient als Vorlage zur Zeichnung der Farbauszüge für den Druck. Jede einzelne Farbe, jeder Rastertyp wird im Arbeitsmassstab, der das 2- oder 1½fache des späteren Kartenmassstabs beträgt, schwarz- Weiss auf Polyesterfilm gezeichnet.

Der Kartendruck

Der Druck von OL-Karten geschieht im Offsetverfahren. Dafür werden die Zeichnungen photographisch auf den Kartenmassstab reduziert, Rasterflächen werden im Negativverfahren einkopiert. Der anschliessende 5-Farbindruck erfolgt in einigen heute spezialisierten Firmen.



Orientierungsläufer im dichten Unterholz.

Möglichst alle Wettkämpfe und Ausbildung mit OL-Karten!

OL-Karten

- machen das Orientieren einfacher, wenn sie richtig eingeführt werden
- sind das fairste Sportgerät für Anfänger und Könner, denn sie sind genau und vollständig. Ein allfälliger Vorteil durch Geländekenntnis wird praktisch ausgeschlossen
- sind aktueller und im Wald genauer und deshalb weniger verwirrend als die Landeskarten
- ermöglichen schonenden Umgang mit dem Naturstadium Wald, denn Schutzzäune, Dickichte (Einstände des Wildes), Jungpflanzungen sind auf den OL-Karten eingezeichnet und können so gemieden werden



Nach dem Posten die Steilwand. Die Frontalaufnahme lässt die Steilheit des Geländes kaum erkennen.

OL-Karten für Wettkampf und Ausbildung

Wettkampfkarten müssen handlich und im Lauftempo lesbar sein. Für grössere Wettkämpfe sind auch grössere Geländeausschnitte notwendig. Dies nicht nur, um für die Elitekategorien genügend lange und anspruchsvolle Bahnen legen zu können, sondern auch im Hinblick auf ein Umwelt und Wald wenig belastendes Laufkonzept. Deshalb werden Wettkampfkarten in der Regel in einem kleineren Massstab als Ausbildungskarten gedruckt. Dies bedingt zudem, dass der Generalisierungsgrad (d.h. die Auswahl und der Grad der Vereinfachung dargestellter Karteninhalte) der Wettkampfkarten auch höher sein muss als jener grossmassstäbiger Karten, die mehr Details enthalten können. Ausbildungskarten werden heute vor allem von ortsnahen Wäldern und Schularealen erstellt.

Minimum reduziert. (Nähere Angaben zu Schularealkarten enthält der nachfolgende Artikel.) Erst allmählich lernt der OL-Anfänger so, die Karte als Hilfsmittel zum Orientieren im unbekanntem Gelände zu verwenden. Zur Nordausrichtung der Karte werden vorerst bekannte Strukturen verwendet (Häuserfronten, Strassen). Erst zusam-

men mit der Karte vom unübersichtlichen Waldgebiet löst der Kompass diese Methode ab. Die in der Schulhauskarte enthaltenen bekannten Kartenelemente wie Schulhaus, Sportanlagen, Objekte wie Brunnen, Bänke, Spielgeräte führen zu den komplexeren Signaturen der OL-Karte.

OL-Kartentypen	Kennzeichen	Verwendung
OL-Karte A	Massstab 1:15 000 Aequidistanz 5 m Darstellung nach internationaler Norm	Wettkampf Training
OL-Karte B	Massstab 1:10 000 Aequidistanz 5 m Darstellung nach internationaler Norm	Ausbildung Wettkampf
OL-Karte C	Vergrösserte OL-Karte, Sonderkarte Ski-OL-Karte (mit Loipennetz)	Ausbildung Ski-OL
OL-Karte D	Grossmassstäbige Schularealkarte mit Sondersignaturen	Einführung Ausbildung

Tabelle 1

Methodik der Einführung in die OL-Karte

Der erste Kontakt mit Orientierungsaufgaben soll für Anfänger wo immer möglich nicht auf der stark generalisierten und kleinmassstäbigen OL-Karte stattfinden. Klassenzimmerpläne, Turnhallen- und Schularealkarten, oft von Schülern in Zusammenarbeit mit Turnlehrern oder Sportleitern selbst hergestellt und kopiert, leisten hier weit bessere Dienste. Sie ermöglichen ein methodisch sauberes Hinführen der Anfänger zur komplexen OL-Karte (vgl. Schema). Der Bezug zur bekannten Umgebung geht nicht verloren, die Angst, sich zu verirren, kommt erst gar nicht auf; die Möglichkeiten für anfängliche Misserfolgserlebnisse, die sich sehr negativ auf den Erfolg in der OL-Ausbildung auswirken, werden auf ein

Methodisches Prinzip	Kartenmassstab	Generalisierung	Kartentyp
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> gross einfach nah bekannt </div>	1: 1000 1: 5000 1:10000	keine gering	Schularealkarte Typen D, C, B
↓			
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> klein schwierig fern unbekannt </div>	1:10000 1:15000	stärker stark	Typ B Typ A

Tabelle 2

Schularealkarten

Hans Ulrich Mutti
J+S-Fachleiter OL

Die im vorangehenden Artikel beschriebene OL-Karte ist aussergewöhnlich detailliert und stellt einige Anforderungen an das Abstraktionsvermögen der Benutzer. Die Arbeit auf und mit ihr muss sehr sorgfältig eingeführt werden. Junge und jüngste Schüler finden den Zugang zum Kartenlesen mit einem einfachen Plan von einer ihnen vertrauten Umgebung unter Umständen leichter. Solche Pläne können mit bescheidenem Aufwand auch von nicht OL-Erfahrenen hergestellt werden.

Beispiele:

- Einen Plan vom Schulzimmer mit allen Möbeln zeichnen
- Die Gerätebahn in der Turnhalle auf einem Blatt Papier eintragen
- Einen einfachen Plan des Quartiers mit Kreide auf den Schulhausplatz zeichnen
- Eine Ansichtsskizze des Schulhauses und der Turnhalle anfertigen
- Eine massstabgetreue Karte der Schulanlage aufnehmen

Auf diese letzte Möglichkeit soll in den folgenden Ausführungen näher eingetreten werden.

Spezialkarten als wertvolle Ergänzung

Warum denn noch eine zusätzliche Spezialkarte der Schulanlage herstellen, wenn doch die normalen OL-Karten schon Spezielles zur Genüge enthalten? Ein paar mögliche Antworten sind rasch aufgezählt:

- Einführende Übungsformen finden in der den Schülern vertrauten Umgebung statt
- Ein Verlaufen mit zeitraubenden Suchaktionen ist unmöglich, Negativerlebnisse bleiben den Anfängern erspart
- Übungs- und Spielformen können mit wenig organisatorischem Aufwand vorbereitet, durchgeführt und abgeräumt werden

Dazu kommt, dass der Umgang mit Plänen und Karten ohnehin zum Unterrichtsstoff der Schul- und Mittelstufe gehört. Mit sportlich-spielerischen Übungen auf einer Karte des Schulareals können wir den «normalen» Unterricht auf sinnvolle Weise ergänzen, auflockern und bereichern. Was steht nun der Herstellung einer Karte des Schulareals noch im Wege? Offene Fragen, die (noch!) fehlende Erfahrung, mangelnde Finanzen, Zeitnot oder anderes?

Die folgenden Ausführungen sollen möglichst viele Hinweise geben und Fragen beantworten, so dass es auch Ungeübten möglich sein sollte, mit verantwortbarem Aufwand eine Schularealkarte herzustellen. Die Angaben sind gegliedert in die

Gewerbeschulanlage Lyss

Masstab 1:500
Stand 1986

Aufnahme: J+S fk ol 27./28.4.86
Zeichnung: Fritz Ruffer

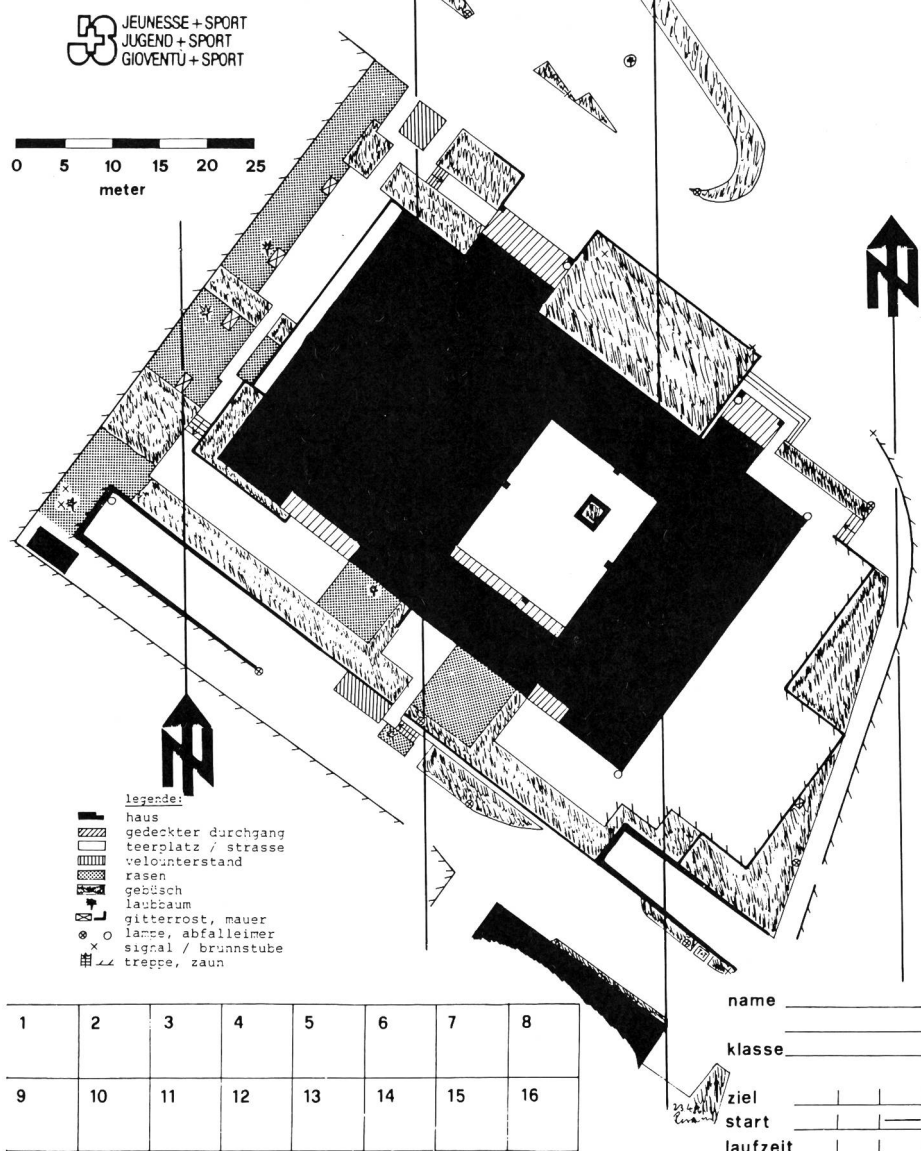


Abb. 3: Schwarzweisse Karte, hergestellt von einer Klasse des FK OL vom 27./28.4.86. Ein schönes Geschenk des Kurses an die «gastgebende» Schule!

Abschnitte

- Aufnahmegrundlagen
- Aufnahme im Gelände
- Zeichnung der Karte
- Druck
- Einsatz der Karte

Aufnahmegrundlagen

Geeignet ist jede möglichst präzise Zeichnung der Anlage, sei es nun ein Plan des Architekten, die Unterlagen des kommunalen Bauinspektorates, des Grundbuchamtes oder des Kreisgeometers. Soll die Karte präzise und sauber und auch gestalterisch ansprechend werden, so empfiehlt es sich, 2:1 aufzunehmen und zu zeichnen. Das bedeutet zum Beispiel, dass für die Aufnahmegrundlage und die Zeichnung der Masstab 1:500 verwenden

det, die Karte dann aber vor dem Druck fotografisch verkleinert wird und schliesslich im M 1:1000 herauskommt. Vergrößerungen von Aufnahmegrundlagen lässt man sich mit Vorteil vom Spezialisten anfertigen, da die gewöhnlichen Bürokopiergeräte zu wenig genaue Kopien liefern (Verzerrungen).

Aufnahme

Von der Aufnahmegrundlage stellt man nun gewöhnliche Fotokopien her, auf die dann die einzelnen Objekte eingezeichnet und vermessen werden. Die Eintragungen müssen nicht massstabgetreu sein, gewöhnliche Handskizzen, mit den nötigen Massen versehen, genügen vollauf. Zum Einmessen von Einzelobjekten (Bäume, Sträucher, Papierkörbe usw.) eignet

sich ein gewöhnlicher Gliedermeter gut, und bei grösseren Distanzen nimmt man ein Messband. Beim M 1:1000 oder 1:500 wirken Fehler (zum Beispiel nicht lage-richtig zueinander gezeichnete Bäume und Sträucher) sehr störend. Die Distanzen sind daher dort besonders genau auszumessen, wo mehrere Objekte nahe beieinander liegen.

Zeichnung

Mit den verschiedenen Aufnahmeskizzen als Grundlage fertigen wir dann auf Zeichenfolie, wie sie der Architekt verwendet, die Reinzeichnung, d.h. eine saubere, absolut massstabgetreue Bleistift- oder Tuschezeichnung an. Sie dient entweder als Kopiervorlage für die Herstellung von einfachen Schwarzweisskarten auf dem Fotokopierer oder als Grundlage für das Zeichnen der Farbauszüge. Schwarzweisskarten können durchaus blosse Strichzeichnungen sein. Der Schüler hat so die Möglichkeit, seine Karte selber noch zu bearbeiten, eine Legende zusammenzustellen, die Karte anzufärben usw. Beabsichtigt man, eine mehrfarbige Karte herauszugeben, so muss ab Reinzeichnung für jede Farbe ein separater Auszug gezeichnet werden. Man scheue sich nicht, in einem solchen Falle beim Kartenspezialisten der nächsten OL-Gruppe oder beim Verfasser Rat einzuholen. Die Kartenkommission des Schweiz. OL-Verbandes hat in einer Zusammenstellung diejenigen Signaturen festgehalten, die bei Schwarzweiss- und bei Farbkarten verwendet werden sollten. Interessenten stellt der Verfasser gerne ein Exemplar zur Verfügung.

Druck

Je nach gewünschter Kartenqualität und -art gibt es nun zwei Möglichkeiten:

- Einfache Schwarzweisspläne können problemlos und günstig auf dem Hauskopierer der Schule hergestellt werden.

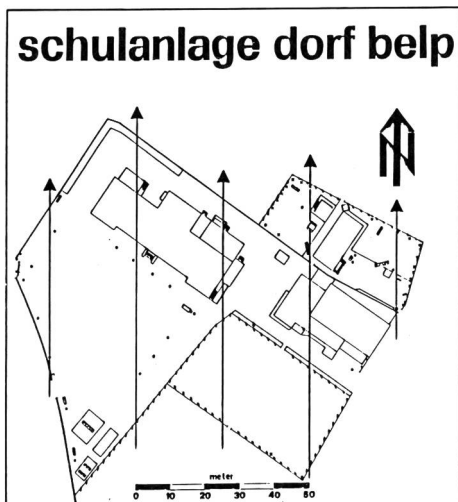


Abb. 1: Schwarzweisse Strichzeichnung. Ergänzungen (Legende, Farbe) können durch die Schüler beigefügt werden.

- Der Druck mehrfarbiger Karten ist aufwendiger und auch einiges teurer. Dafür ist das Produkt dann auch sehr ansprechend. Den Druckauftrag erteilt man mit Vorteil einem darauf spezialisierten Fachmann.

Einsatz der Karte

In erster Linie dürfte die Karte in den Turnstunden verwendet werden. Fast alle bekannten OL-Einführungsformen können problemlos auf dem Schulhausareal durchgeführt werden. Daneben lässt sich die Karte auch im Realunterricht einsetzen,

sie kann zeichnerisch durch die Schüler ergänzt werden, und es ist sogar denkbar, dass im Werkunterricht nach Karte und Wirklichkeit ein einfaches Modell der Schulanlage entsteht. Der Fantasie der Lehrer und Leiter sind keine Grenzen gesetzt. Die Kinder bringen sie mit. Garantiert!

Auskunft und Beratung

Hans Ulrich Mutti
Lehrer/J+S-Fachleiter OL
Mühlestrasse 66, 3123 Belp
Tel. P 031 81 28 54, Schule 031 81 18 68



Spielerisches mit Karten und Posten

Hans Ulrich Mutti

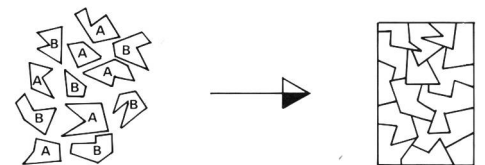
Ein paar einfache Übungsformen, die als Abwechslung in den Turnstunden, zum Einlaufen oder einfach aus Plausch in der Halle und auf dem Schulareal durchgeführt werden können, sind im folgenden vorgestellt. Auf spielerische Art und Weise verschaffen wir dem Schüler so erste Kontakte mit Karten und Posten und wecken damit vielleicht seine Neugier, mehr über diesen Sport zu erfahren. Fehlt es am Material, so wende man sich an die nächste OL-Gruppe. Sie kann aushelfen oder der Schule bei der Anschaffung von OL-Material raten und behilflich sein.

Für die meisten der nachfolgend beschriebenen Spiele werden die Teilnehmer in Gruppen (4 bis 6) eingeteilt.

Wett puzzle

Jede Gruppe erhält zwei in je ungefähr 15 Teile zerschnittene, alte OL-Karten. Die Teile werden, gut vermischt, gruppenweise am einen Hallenende ausgelegt. Auftrag: Eine - egal welche - der beiden Karten ist am gegenüberliegenden Hallenende am Boden frei zusammensetzen. Die Teile müssen einzeln hinüber und, wenn sie nicht passen, einzeln wieder zurückge-

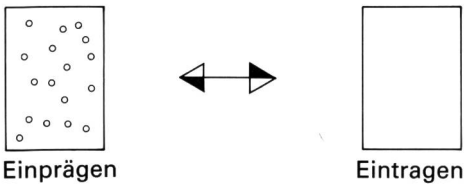
tragen werden. Die Bewegungsart kann variiert werden: Laufen, hüpfen, auf allen vieren gehen usw.



Zeichnung 1

Posten übertragen

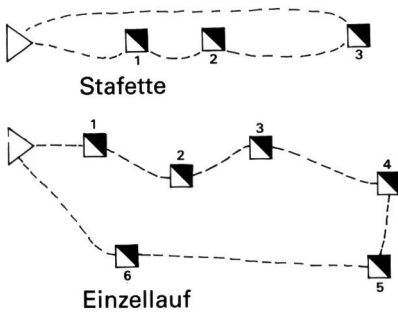
Pro Gruppe brauchen wir zwei gleiche OL-Karten. Eine ist leer, auf der anderen zeichnen wir ungefähr 20 Posten ein. Die Karte mit den Posten wird am einen, die leere am anderen Hallenende auf den Boden gelegt. Auftrag: Die eingezeichneten Posten auf die leere Karte übertragen. Achtung: Beide Karten bleiben an ihrem Platz liegen. Kontrolle mit durchsichtiger Folie.



Zeichnung 2

Stempelsprint

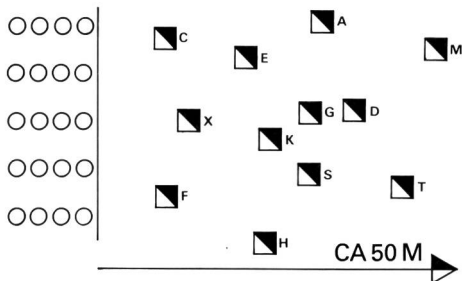
Pro Gruppe werden 3 bis 5 Posten gesetzt und eine Kontrollkarte ausgeteilt. Auftrag: Jedes Gruppenmitglied läuft alle Posten an, locht genau ins Feld, kommt zurück und übergibt die Karten dem nächsten. Wer ist zuerst fertig? Der Stempelsprint kann auch als Einzellauf mit mehr Posten durchgeführt werden. Wer erzielt die beste Zeit?



Zeichnung 3

Ein Wort stempeln

Möglichst viele Posten, bei denen Buchstaben gestempelt werden können, auf dem Sportplatz verteilt setzen. Jede Gruppe wählt ein Wort mit gleichviel Buchstaben wie Gruppenmitglieder. Auftrag: Das ausgesuchte Wort ist auf die Kontrollkarte zu stempeln. Jedes Gruppenmitglied darf nur einen Buchstaben lochen.



Zeichnung 4

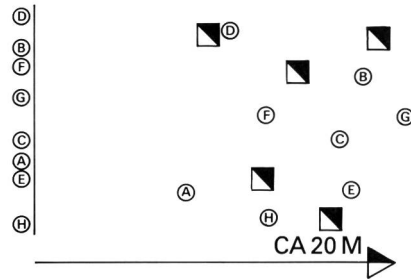
Die erste Begegnung mit dem Wettkampf muss unbedingt ein Erfolgserlebnis darstellen, das zu weiterem Tun animiert.

E. Hanselmann
in OL-Abc

Blinde Kuh (mit Dirigent!)

Ungefähr fünf Posten werden 15 bis 20 m von der Start- und Ziellinie entfernt auf den Sportplatz gestellt. Die Teilnehmer bilden Paare. Einer der beiden verbindet sich die Augen.

Auftrag: Die «blinde Kuh» muss nun von der Startlinie aus alle Posten anlaufen, lochen und wieder hinter die Linie zurückkommen. Sein Partner leitet ihn von der Startlinie aus mit Zurufen («Links!», «Vorwärts!», «Zurück!» usw.). Lässt man alle Kühe im Massenstart los, ist die Konfusion total!



Zeichnung 5

Blinde Kuh im Kreis

Alle Teilnehmer bilden einen grossen Kreis. Im Zentrum steht ein Posten, an dem allerlei kleine Belohnungen hängen. Einem Spieler verbindet man nun die Augen, bringt ihn an irgendeine Stelle innerhalb des Kreises, dreht ihn einige Male um sich selber und lässt ihn dann los. Findet er innerhalb einer festgelegten Zeit den Posten, darf er sich eine der daran befestigten Belohnungen abnehmen. Andernfalls kommt der nächste Spieler an die Reihe.

Postenjagd

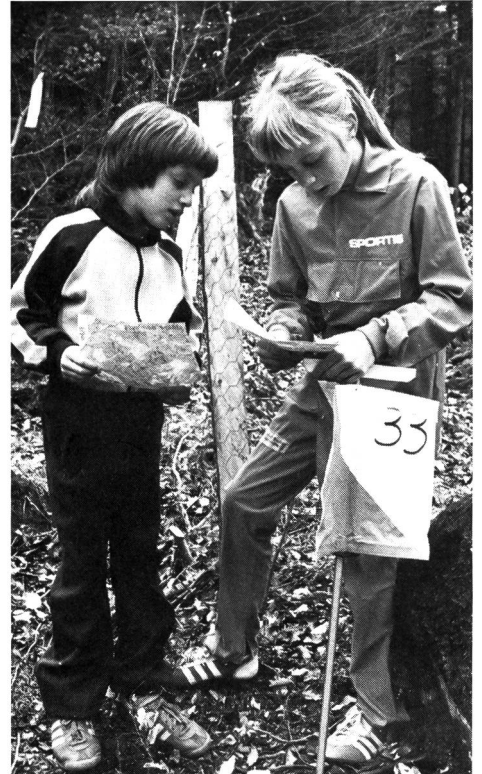
Auf einem überblickbaren Areal (Pausen- und Sportplatz, Umgebung Turnhalle) setzen wir 10 bis 15 Posten. Jede Gruppe (oder auch jeder einzelne Teilnehmer) hat eine Kontrollkarte. Auftrag: Alle Posten finden und die Postenlochungen zurückbringen oder in einer begrenzten Zeit möglichst viele Lochungen «holen». Für die folgenden Spiel- und Übungsformen brauchen wir eine Schularealkarte, und die Teilnehmer müssen mit dieser Karte vertraut sein.

Schnitzeljagd ohne Schnitzel

Die «Hasengruppe» deponiert am Start eine Karte mit dem eingezeichneten ersten Posten. Dort befindet sich die zweite Karte mit dem zweiten Posten, an diesem befindet sich die nächste Karte mit dem dritten Posten usw. Die «Jägergruppe» startet nach einer festgelegten Wartezeit und hat den Auftrag, anhand der Karten an den verschiedenen Posten die Hasen zu finden.

Tankstellen-OL

Auf dem Schulareal setzen wir ungefähr ein Dutzend Posten. An zwei bis drei den Schülern bekanntgegebenen Orten legen wir je eine Karte mit dem vollständigen Postennetz (=Tankstelle) ab. Auftrag: Alle Posten auswendig anlaufen, lochen. Die «Tankstelle» darf zur Gedächtnisauffrischung beliebig oft aufgesucht werden. Wer/welches Team bringt zuerst alle Postenlochungen?



Finnischer Mannschafts-OL

Gestartet wird zu dieser schon etwas anspruchsvolleren Übungsform in Zweiergruppen. Jedes Team erhält eine Karte mit dem eingezeichneten Postennetz. Auftrag: Alle Posten anlaufen und lochen. Das Team, das zuerst komplett ist und alle Lochungen vorweist, hat gewonnen. Die beiden Läufer können gemeinsam oder getrennt vorgehen. Im zweiten Fall muss die Karte geteilt werden, denn es gibt nur eine pro Team! Am Schluss müssen einfach alle Postenquittungen irgendwo auf der Karte sein.

Grundsätzlich können viele der bekannten Ausbildungs-, Übungs- und Spielformen mit entsprechenden Karten auch auf dem Schulareal durchgeführt werden. Oft genügen kleine Änderungen, und ein neues Spiel entsteht. Die Zeitmessung, die Frage nach dem Sieger, die Prüfung des Lernzuwachses, das alles ist Nebensache. Hauptanliegen der hier aufgezählten Formen ist immer der «Plausch», die Freude am Rennen, am Suchen, am Wett-eifern, am Entdecken. Damit kommen wir dem kindlichen Abenteuerdrang entgegen. ■